

E. J. Mills und J. Campbell, „Studien über Färben“. Notizen über Färben mit Nicholson's Blau. Die Versuche waren jenen ähnlich, die vor einiger Zeit mit Rosanilin¹⁾ ausgeführt wurden.

R. S. Dale und C. Schorlemmer, „Notiz über die Umwandlung von Aurin in Trimethylpararosanilin“. Dieses Resultat wurde durch Digeriren einer wässrigen Lösung von Methylamin mit Aurin bei 125^o erreicht. Auch wurden zwischenliegende, in Alkalien lösliche Körper gewonnen, mit deren näherer Untersuchung die Verfasser eben beschäftigt sind.

Am 4. d. wurde in den ausgedehnten Eisenwerken von Bolckon, Vaughan und Co. zu Middlesborough in Gegenwart einer Anzahl wohlbekannter Eisenindustrieller ein Experiment vollzogen, dessen Ausführung im Grossen die Stahlfabrikation wohl sehr bedeutend beeinflussen wird. Es ist genannten Herren gelungen, das in ihren Hohöfen gewonnene Eisen direct und ohne dass die Kosten höher wären als bei Aufarbeitung des besten Roheisensteins in Stahl überzuführen. Die Bedeutung des Verfahrens wird klarer, wenn man sich erinnert, dass das im umliegenden Districte — Cleveland in der Grafschaft York — gewonnene Erz ein phosphor- und schwefelreiches Thoneisenerz ist. Der Process ist im Wesentlichen der Bessemer'sche mit zwei geringen Modificationen. Die eine ist die Ausfütterung der Innenwand des Converters mit einem basischen Material (Dolomit); die Andere, das Eintragen von etwas Eisenoxyd, nachdem das Blasen etwa fünf Minuten gedauert hat. Das zum obenerwähnten Experimente genommene Roheisen enthielt 1.5 pCt. Phosphor, der erhaltene Stahl 0.2. Mechanisch geprüft, erwies sich derselbe den besten englischen Stahlsorten gleich.

219. R. Gerstl, aus London, den 1. Mai.

Aus der Sitzung der Chemischen Gesellschaft am 17. v. M.

T. E. Torpe, „Heptan von *Pinus sabiana*.“ Vor einigen Jahren²⁾ hatte W. Wenzell aus dem Harze dieser in Californien heimischen Fichtenart durch Destillation ein Oel erhalten, das von ihm Abietin benannt wurde. Er fand, dass es ziemlich constant bei 101^o destillirt, bei 16.5 ein spec. Gew. von 0.694 hat, in Wasser nahezu unlöslich ist, von Salzsäure und Schwefelsäure gar nicht, von kochender Salpetersäure nur ganz wenig angegriffen wird, und dass mittelst Chlors entsprechende Substitutionskörper abgeleitet werden können. Es brennt mit glänzender, weisser, rauchloser Flamme, besitzt einen starken, an Pommeranzenöl erinnernden Geruch und wirkt kräftig

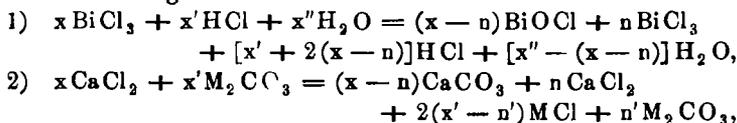
¹⁾ Diese Berichte XI, 2147.

²⁾ Pharmac. Journ. Trans. [3], II, 789.

sinnbetäubend. Hr. Thorpe glaubte aus mehreren Andeutungen schliessen zu dürfen, dass das Oel ein Heptan sei und er fand seine Vermuthung durch die Analyse des gereinigten, bei 98.42° (760 mm) destillirenden Productes bestätigt; er erhielt 83.85 Kohlenstoff und 16.03 Wasserstoff, die für Heptan, C_7H_{16} , erforderlichen Zahlen sind bezüglich 83.97 und 16.03 Dampfdichte gefunden 49.94, berechnet 50.07; spec. Gew. bei 0° ist 0.70057; Refractionsindex für D 1.3879; Drehvermögen in 200mm langer Röhre + 6.9.

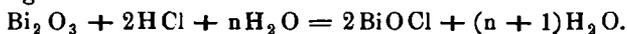
B. J. Grosjean, „Bestimmung der Weinsäure in geringhaltigen Weinheferückständen.“ Die Methode ist im Wesentlichen die von Warrington vorgeschlagene mittelst Oxalsäure¹⁾, mit der von Casamajor angegebenen Art von Filtriren (ein Stück Filtrirpapier wird flach auf eine durchlöchernte Platinscheibe oder ein poröses Bimsteinplättchen gelegt), sodann Zusatz von Kalibitartrat um das Niederschlagen zu beschleunigen und einige Aenderungen in der Manipulation. Zeitersparniss soll der Hauptvortheil in diesem Oxalsäureprocess sein.

M. M. P. Muir, „Das Gleichgewicht chemischer Verbindungen beeinflussende Bedingungen.“ Mehrere Reactionen sind in den allgemeinen Gleichungen



wo M entweder Kalium oder Natrium ist, zusammengefasst und besprach der Verfasser die Modificationen in der Reaction, die sich ergeben, wenn die Werthe für x, x' u. s. w. variiren.

Derselbe, „Einwirkung wässeriger Salzsäure auf Wismuthoxyd.“ Dieses Oxyd löst sich in wässeriger Salzsäure bis ein Sättigungspunkt eintritt, bei dem das gelöste Oxyd sich als Oxydulchlorid, BiOCl, aus der Lösung ausscheidet und auch das weiterzugesezte Oxyd in diese Verbindung überführt wird. Die Reaction verläuft wohl nach der Gleichung:



J. B. Hannay, „Notiz über thermale Dissociation.“ Bei einer frühern Gelegenheit hatte der Verfasser nachgewiesen, dass die thermale Dissociation eines hydrirten Salzes leicht beobachtet werden kann, und hat er seither diese Untersuchung auf solche Doppelsalze ausgedehnt, die aus Componenten bestehen, deren Verhalten im freien Zustande bekannt ist. Die Salze waren Magnesiumzinksulfat mit 14 Molekülen Wasser, Magnesiumeisensulfat und Magnesiumkupfersulfat, und das gewonnene allgemeine Resultat ist: Wenn zwei hydrirte Salze sich zu einem die normale Menge Wasser enthaltenden Doppelsalze vereinigen

¹⁾ Chem. Soc. Journ. XIII, (1875), 973.

gen, so consumiren dieselben eine Hälfte der Affinität des wasserfreien Salzes gegen sein Krystallwasser, und es wird so der Beweis geliefert, dass die Bildung von Doppelsalzen jener von chemischen Verbindungen im Allgemeinen ganz analog ist.

J. Watson Smith, „Vorläufige Notiz über einige Verbindungen von Naphtalin und Benzol mit Trichlorantimon“. Bei Gelegenheit des Erhitzens einer Mischung von Trichlorantimon und Naphtalin in einer rothglühenden Röhre war zufälliger Weise etwas Wasser in diese gerathen. Beim Entleeren der Röhre fanden sich weisse, nadelartige Krystalle vor, die Antimon und Kohlenstoff, aber kein Chlor enthielten. Auf Platinblech in Rothgluth schmelzen die Nadeln, verbrennen und verschwinden endlich. Der Verfasser hält diese Verbindung für Trimethylstibin oder Naphtyloxystibin. Schmelzen einer Mischung von Naphtalin und Trichlorantimon giebt beim Abkühlen klinorhombische Krystalle, die aus Petroleumäther unverändert auskrystallisiren. Der Verfasser hält es für wahrscheinlich, dass durch Einwirkung von Antimonkaliumamalgam auf Brombenzol oder Bromnaphtalin bei hohen Temperaturen sich bezüglich Triphenylstibin und Trinaphtylstibin bilden würden.

E. J. Mills und J. W. Pratt, „Einwirkung von Oxyden auf Salze“. Im Anschluss an frühere Arbeiten haben die Verfasser das Verhalten von kohlenurem Kali gegen die Oxyde des Aluminiums, Eisens und Zinns bei 735° untersucht.

220. G. Wagner, aus St. Petersburg, d. 8./20. April 1879.

Sitzung der chemischen Section der russischen physico-chemischen Gesellschaft am 1./13. März 1879.

Hr. P. Latschinoff verliert eine „die Oxydation der Cholsäure“ betreffende Notiz um sein Prioritätsrecht in dieser Untersuchung gegenüber Dextrein zu wahren. Er hebt hervor, dass er bereits ungefähr 3 Jahre lang in dem Studium der Produkte, welche unter dem Einflusse von Kaliumpermanganat aus Cholsäure entstehen (vergleiche diese Berichte X, 2059) begriffen ist. Obwohl er gegenwärtig noch keine entscheidenden Resultate erlangt hat, hält er doch die Entstehung einer Säure von der Zusammensetzung $C_{24}H_{35}O_{15}$, welche Dextrein unter dem Einflusse desselben Oxydationsmittels erhalten haben will, für sehr zweifelhaft, da seines Wissens das Molekül der Cholsäure bei der Oxydation zersplittert wird. Die Hauptmenge des Reactionsprodukts besteht aus Essig-, Kohlen- und Oxalsäure. Buttersäure wird nicht gebildet, obwohl ihr Geruch wahrnehmbar ist. Ausser diesen Säuren entstehen noch kohlenstoffreichere, deren Zusammensetzung,